

CHRIST IN DER GEGENWART



52

Heilige Nacht in unheiliger Zeit
Saskia Wendel: Eine theologische Weihnachtsmeditation aus dem Geist kritischer Mystik. → 573

Incarnatus – Gott in die Materie
Norbert Scholl: Die „Fleischwerdung“ des ewigen Wortes im Licht von Physik und Biologie. → 574

Adam – wer bist du?
Die Feier des Menschensohnes, des Gottessohnes in der Krippe, spannt den Bogen zur Gattung Homo. → 571

67. JAHRGANG FREIBURG, 27. DEZEMBER 2015

WWW.CHRIST-IN-DER-GEGENWART.DE

EINZELPREIS: 2,60 EURO 569

Fürchtet euch nicht

Gott gibt einen „Tagesbefehl“ für 365 Mal im Jahr.

Von Birgit Jeggle-Merz

Der Evangelist Lukas berichtet, dass auf dem freien Feld in der Nähe des Stalls, in dem Maria ihren Sohn gebar, Hirten Nachtwache hielten. Der Engel des Herrn trat zu ihnen, so heißt es weiter, und sprach: „Fürchtet euch nicht“. Dieses erste Wort des Engels an die Hirten auf dem Feld von Betlehem wird oft schnell überlesen, da ja dann die gewichtige Botschaft folgt von der Geburt des Retters und von der großen Freude, die die Welt erfüllt. Und außerdem wird die Furcht der Hirten ohnehin nur dem Erschrecken angesichts der Erscheinung des Engels

zugeschrieben. Denn: Der „Glanz des Herrn“ umstrahlte ihn.

In einem Text von Silja Walter, der wortgewandten und so wunderbar glaubenden Benediktinerin aus dem Kloster Fahr, heißt es, jemand habe einmal nachgezählt. Insgesamt 366 Mal finde sich in der Heiligen Schrift die Aussage: „Fürchtet euch nicht“. Für jeden Tag im Jahr steht in der Bibel also einmal: „Fürchtet euch nicht.“ Und für ein Schaltjahr gibt es noch ein weiteres „Fürchtet euch nicht“ hinzu. Tag für Tag aufs Neue ruft uns Gott zu: „Fürchte dich nicht.“ „Wer sich das klar überlegt, der wird den Tagesbefehl Gottes noch hinter schlaftrunkenen Augen in seinem Innern vernehmen und gleich erwachen daran“, so Silja Walter.

„Fürchtet euch nicht“ hat viel mit Weihnachten zu tun. Dieses Wort steht nicht nur zufällig am Anfang der Botschaft des Engels. Die schreckliche Enge unseres Daseins mag uns das Herz zusammenpressen, und die Wut, die wir in der Welt wahrnehmen, mag uns niederdrücken. Und doch ist da das Kind in der Krippe. Es hofft auch dann noch für uns, wenn wir keine Hoffnung mehr zu haben wagen. Oder wenn wir glauben, uns nur retten zu können durch die Flucht in die Aufgaben des Alltags – durch die man nicht glauben, hoffen und lieben muss und durch die man die so drohende Verzweiflung nicht spürt.

Doch das Kind ist gekommen. Der Gott, von dem uns die Schrift Zeugnis gibt, wurde geboren, damit wir erlöst werden. Von aller Angst. Von aller →

Fürchtet euch nicht

→ Hoffnungslosigkeit. Durch dieses Kind. Weil Weihnachten ist, weil das Wort Fleisch wurde, darum ist Gott nahe. Wir müssen die Gnade des Erlöstseins nur annehmen. Im ersten Thessalonicherbrief schreibt Paulus von der Gnade, die Berufung in das Erlöstsein anzunehmen. Denn: „Gott, der euch beruft, ist treu; er wird es tun“ (5,24).

Ist es angesichts des Terrors, der Kriege, der Flüchtlingsströme, des Elends überall in der Welt nicht schrecklich blind, so zu reden? Es ist diese Angst, die uns im Blut steckt. Es ist die gleiche Angst, die auch Jesus am Kreuz durchmachen musste und die ihn verzweifelt rufen ließ: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46).

Im Kind in der Krippe bringe es Gott fertig, seine Unendlichkeit in ein so kleines Dasein hineinzuzwängen, schrieb einmal

Karl Rahner. Die Ewigkeit habe in diesem Kind die Zeit in sich aufgenommen, sie von ihrem Anfang und von ihrem Ende her umfasst und trage sie in jedem ihrer Augenblicke. Trotz Leid, trotz Krieg, trotz Not und Elend – es gilt das Wort des Auferstandenen: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt“ (Mt 28,20). Das Vertrauen in die Zuverlässigkeit dieser Zusage löst nicht allein die Probleme der Welt. Aber sie setzt Hoffnung gegen die Hoffnungslosigkeit und Mut gegen die Mutlosigkeit. „Um uns das zu sagen, ließ Gott Weihnachten geschehen. Denn Weihnachten heißt: ‚Fürchte dich nicht, Ich bin bei dir‘“, schreibt Silja Walter und schenkt damit die Zuversicht, dass Gott das Heil der Welt will und wirken wird. Vielleicht können sich Gläubige Silja Walters Aussage anschließen: „Aber jetzt bin ich entschlossen, von Weihnachten an mich nicht mehr zu fürchten.“ ←